

Letzte Ruhe am Weserstadion

Bremer Grüne schlagen vor: In der Pauliner Marsch könnten sich Fußballfans bestatten lassen



Überlebenslang Grün-Weiß? Etwas weseraufwärts können sich die Grünen eine Ausstreufläche für die Asche verstorbener Fans vorstellen.

FOTO: KARSTEN KLAMA

VON THORSTEN WATERKAMP

Bremen. „Lebenslang Grün-Weiß“: Wem dieses Motto des Fußball-Bundesligisten Werder Bremen nicht ausreicht, dem kann möglicherweise bald geholfen werden. In Bremen gärt eine Idee, die die ewige Treue des Fans zu seinem Herzensklub manifestieren würde: ein Werder-Friedhof in unmittelbarer Nähe zum Weserstadion.

Die Idee zur letzten Ruhe hinterm Osterdeich stammt von den Bremer Grünen. Die hatte die Frage umtrieben, wo sich ein öffentlicher Platz einrichten ließe, der als Ausstreufläche für die Asche Verstorbener in Frage kommen könnte. „Wir haben an eine Fläche im Bürgerpark gedacht, ehe sich Fußballfans aus unseren Reihen melden“, sagt Fraktionsvorsitzende Maike Schaefer. Der Vorschlag der grünen Ballsporthilfen: die direkte Nachbarschaft des Weserstadions.

Rechtlich wäre die letzte Ruhe im Schatten der Fußball-Arena problemlos machbar. Mit der Lockerung des allgemeinen Friedhofszwangs zum Jahresbeginn 2015 kann die Asche verstorbener auf privaten und, so Schaefer, „im Prinzip auch auf öffentlichem Grund“ verstreut werden. Allerdings müsste die Pietät gewahrt bleiben.

Die Pauliner Marsch ist deshalb in den Fokus geraten, weil der Bereich rund ums Stadion wegen des neuen Hochwasser-

schutzkonzepts ohnehin überplant wird. Dabei sollen auch neue, parkähnliche Flächen geschaffen werden. „Man guckt sich das ganze Areal deshalb auch städtebaulich neu an“, sagt Schaefer. Angesichts der Größe der gesamten Gemarkung, ist sich die Grünen-Politikerin sicher, sollte man für einen Werder-Friedhof, eine Fläche identifizieren können“. Auf dem kleinen Dienstweg hat es deshalb bereits Gespräche mit Werder Bremen gegeben.

Bei den Grün-Weißen indes gibt man sich zurückhaltend. Werder-Präsident Hubertus Hess-Grunewald bestätigte zwar, dass es die „Idee einer Ausstreufläche“ gebe und darüber nachgedacht werden könnte. Aber: „Werder wird das nicht forcieren.“ Offen für eine Diskussion zeigt sich Hess-Grunewald dennoch: „Wenn aus den politischen Gremien ein Dialog gewünscht wird, werden wir uns konstruktiv daran beteiligen.“ Wichtig ist auch ihm, dass man der Pietät gerecht werde. Sonst aber hätten im Klub weniger die Toten die Aufmerksamkeit: „Wir kümmern uns um die Lebenden.“

Eigene Fan-Grabstätten für die Treuesten unter ihren Treuen halten bereits zwei Bundesligisten vor: der Hamburger SV und der FC Schalke 04. In beiden Fällen handelt es sich um Areale auf regulären Friedhöfen, beide Male sind die Grabstätten in Form eines Stadions angelegt. Auf

dem Schalker Fan-Feld, so die offizielle Bezeichnung des königsblauen Gottesackers mit (natürlich) exakt 1904 Plätzen, prangen sogar zwei echte Fußballtore. Der HSV-Fanfriedhof in Altona steht der ewigen Raststätte nach: Das 2008 ins Leben gerufene Totenfeld ist laut Eigenwerbung „mit originalem Stadionrasen ausgelegt“ und beherbergt Ruhestätten mit den vielsagenden Bezeichnungen „Einzelspieler“, „Doppelpass“ und „Team“.

So weit würde es in Bremen nicht kommen. Die Idee der Grünen beschränkt sich auf das Ausstreuen von Asche auf dem Rasen und nicht das Absenken grün-weißer Särgen in den Vordeichgrund. Eventuell könnte auch ein Urnenbegräbnis oder die Errichtung eines Kolumbariums, also eines Urnenwand mit individuellen Stellplätzen, geprüft werden.

Trauerfeierlichkeiten zum Beispiel kann sich Maike Schaefer ohnehin sehr gut vorstellen, so wie in Gelsenkirchen und Hamburg, wo auch die normalen Beerdigungszeremonien angeboten werden. Grundsätzlich müsse aber zunächst geklärt werden: „Gibt es Interesse von Werder und vor allem von den Fans?“

Eine spontane Umfrage unter Werder-Fans zeigt, dass die Verbundenheit eingeleiteter Anhänger zu ihrer ewigen Fußballliebe durchaus über das eigene Ableben hinaus gehen könnte. „Ein knallharter

Fan würde das sicherlich gut finden“, glaubt die Oldenburgerin, die als ständige Trainingslager-Begleiterin des Bundesligisten durchaus in diese Kategorie des konsequenten Fans einzuordnen wäre. Ein „grundsätzliches Ja“ kommt vom Trainingslager-Kiebitz Werner Heitmüller: „Das käme wohl in Frage.“ Der Bremerhavener Werder-Fan Frank Geller zieht Parallelen zur Seebestattung, die er zu Hause beobachtet: „Das ist ein richtiger Markt, die sind ausgebuht ohne Ende.“ Der Wunsch nach Begräbnisalternativen sei da.

Allerdings deckt sich diese Mutmaßung nur zum Teil mit den Erfahrungen auf den bereits bestehenden Bundesliga-Friedhöfen. So hält sich auf dem Hamburger Feld die Zahl jener HSV-Fans, deren Uhr im Diesseits abgelaufen ist, auch nach sieben Jahren in engen Grenzen.

Anders in Gelsenkirchen: Die Nachfrage der Knappen ist deutlich ausgeprägter. Doch wen wundert das, steht doch die Fanschaft auf Schalke im Ruf, weniger einem Verein als vielmehr einer Religion anzuhängen? Das Lebensmotto der königsblauen Anhänger ähnelt übrigens verblüffend dem der Bremer Fußballfreunde: „Blau und weiß ein Leben lang...“

Was halten Sie von einem Werder-Friedhof am Stadion? Scannen Sie das Bild und stimmen Sie ab.

Lucke gründet neue Partei

Kassel. Ex-AFD-Chef Bernd Lucke hat eine Konkurrenz-Partei gegründet. Die neue Partei mit dem Namen Alfa wurde am Sonntag bei einem Treffen in Kassel ins Leben gerufen. Das Kürzel steht für „Allianz für Fortschritt und Aufbruch“. Lucke wurde zum Vorsitzenden gewählt. Für 2017 strebt Lucke den Einzug in den Bundestag an.

Thematischer Schwerpunkt werde die Kritik am Euro und an der europäischen Wirtschafts- und Währungspolitik sein, kündigte Lucke an. Die bisherige Euro-Rettungspolitik sei völlig gescheitert, die amtierende Regierung habe „grundfalsche“ Entscheidungen getroffen.

Zudem wende sich Alfa gegen einen Missbrauch der Asylgesetze und setze sich für eine „geordnete“ Zuwanderungspolitik ein. „Zuwanderungspolitik ist ein Problemfeld in unserem Land“, sagte der neue Vorsitzende. Auch gegen eine Technik- und Fortschrittsfeindlichkeit, die sich unter dem Einfluss der Grünen in Deutschland verbreitet habe, sei die neue Organisation. Ob sie bereits bei den Landtagswahlen 2016 antreten könne, sei noch nicht klar.

Lucke kritisierte seine alte Partei. „Die AFD ist überhaupt keine seriöse Partei mehr.“ Sie sei nach rechts abgedriftet, habe keine wissenschaftliche Expertise mehr und sei ein Sammelbecken von Verschwörungstheoretikern. Lucke sprach von insgesamt bis zu 5000 Interessenten für die neue Partei.

Todesopfer bei illegalem Rennen

Bremen. Bei einem illegalen Autorennen in Bremen-Nord ist eine unbeteiligte 52-Jährige ums Leben gekommen. Die beiden Unfallverursacher flüchteten und erkannte. Nach Berichten von Augenzeugenberichten musste die aus Schwanewede stammende Frau mit ihrem Auto zwei Wagen ausweichen, die sich in der Nacht zum Sonntag ein illegales Wettrennen lieferten und ihr mit 90 Stundenkilometern innerorts entgegen rasten. Die Frau fuhr dabei gegen einen Baum.

Die getötete 52-Jährige war mit einem 51-jährigen Mann im Auto unterwegs, als ihr plötzlich innerorts zwei Wagen entgegenkamen, die sich gegenseitig mit stark überhöhter Geschwindigkeit überholten und längere Zeit unbeirrt nebeneinander her rasten. „Ein Anwohner hat das vom Balkon aus beobachtet“, sagte Polizeisprecherin Franka Haedke.

Dabei nutzten die beiden Fahrzeuge auch die Fahrbahn der Frau. Um einen Frontalzusammenstoß zu verhindern, wich die 52-Jährige aus. Sie kam mit ihrem Wagen von der Straße ab, fuhr gegen einen Baum und dann gegen den Betonmast einer Straßenlaterne. Die Frau starb noch an der Unfallstelle, ihr Beifahrer wurde leicht verletzt. Nach dem tödlichen Unfall gingen bei der Polizei in Bremen bis Sonntagnachmittag mehrere Dutzend Hinweise ein. Darunter seien auch konkrete Tipps gewesen, die nun untersucht werden, sagte ein Polizeisprecher. Bericht Seite 7

POLITIK

Das neue Leben des David McAllister 3

Die Wahlniederlage im Januar 2013 hat ihn sichtlich geschockt – doch David McAllister hat die Chance zum politischen Comeback genutzt. Der Europa-Abgeordnete schätzt seine neue Rolle.

BREMEN

Grenzgänger auf seiner zweiten Etappe 8

Grenzgänger Jürgen Hinrichs ist dieses Mal im Südwesten Bremens unterwegs: Er erkundet Huchting und erklärt auch, was es mit dem „Liebeseck“ auf sich hat.

DER NORDEN

Länder hoffen auf gute Fahrrad-Ideen 2 und 12

Niedersachsen und Bremen haben die Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundlicher Kommunen gegründet. Beide Länder hoffen auf gute verkehrspolitische Ideen und Einsparereffekte durch die Zusammenarbeit.

WIRTSCHAFT

Bremer Politik schneidet schlecht ab 13

Insbesondere die Bremer Bildungspolitik kommt bei Ingo Kramer, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, schlecht weg: Bremen müsste bei den Schulen im Spitzenfeld der Bundesländer liegen. Alles andere sei eine Schande, sagt Kramer im Interview.



RUBRIKEN

Familienanzeigen	9, 10	Lesermeinung	10
Fernsehen	16	Rätsel & Roman	15
Gesundheit	23	Tipps & Termine	17

Fan für immer



Thorsten Waterkamp zur ewigen Werder-Ruhe

In Barcelona spielen sie in der Champions League, bei den Lebenden wie bei den Toten. Es gibt weltweit wohl keine vergleichbare Begräbnisstätte wie die des FC Barcelona, die ein Fußballklub die seine nennt. 30.000 Urnen bietet das Kolumbarium der Katalanen Platz, die ewige Ruhe im Camp Nou entspricht dem Lebensmotto der Barcelonista und ihrer Leidenschaft: Més que un club, mehr als ein Verein.

„Lebenslang Grün-Weiß“, sagen die Freunde norddeutscher Fußballkultur in Bremen. Für viele ist es tatsächlich ein Lebensmotto, eine Herzensangelegenheit und manchmal auch eine Liebe, die nie endet. Für sie ist es keineswegs absurd, was andere bestenfalls mit einem Kopfschütteln, wenn nicht gar mit offener Entrüstung quittieren mögen. Befremdlich klingt die Idee einer Werder-Begräbnisstätte allemal, sicher. Aber falsch muss sie deshalb nicht sein.

Ob moralische Fragen wie jene nach der Pietät im Umgang mit Verstorbenen zufriedenstellend beantwortet werden können, wenn die Lebenden in unmittelbarer Nachbarschaft sich sonnen, grillen oder diversen Freizeitbeschäftigungen nachgehen, darf und muss man diskutieren. Ewige Ruhe in der Pauliner Marsch, wenn Zehntausende sich auf den Weg ins Weserstadion machen, ist schlichtweg unvorstellbar. Aber: Die Entscheidung obliegt jedem selbst, wo er nach seinem Ableben enden möchte. Ob die Asche der See, dem Wind oder eben einer Grünfläche im Schatten des Weserstadions übergeben werden soll, ist so persönlich wie kaum etwas sonst.

Schwieriger war da schon eine andere Idee, die vor Jahren nicht auf das Ende, sondern auf den Beginn eines grün-weißen Lebens zielte. Der Werder-Kreislauf scheiterte am Veto von weniger Werder-affinen Gebärenden. Ihr gutes Recht, nein zu sagen. Von der Wiege bis zur Bahre – diesen Weg wird es für Werder-Fans nicht geben.

Für die Zeit nach dem Abschied vom Diesseits jedoch gilt, frei und selbstbestimmt zu wählen. Die Idee eines Werder-Friedhofs darf deshalb gerne kontrovers diskutiert werden – umgehend begraben sollte man sie nicht.

thorsten.waterkamp@weser-kurier.de

KOPF DES TAGES

Alexander Dobrindt



Der Bundesverkehrsminister bringt am heutigen Montag ein Programm zur Sanierung von Straßen und Brücken auf den Weg. Insgesamt erteilt er die Baufreigabe für Projekte mit einem Volumen von 2,7 Milliarden Euro. Das Geld soll bis 2017/2018 in zahlreiche Vorhaben fließen, die theoretisch sofort beginnen können. 1,5 Milliarden Euro stehen für Lückenschlüsse bei Autobahnen und Bundesstraßen bereit, 700 Millionen Euro für Neubauprojekte und 500 Millionen Euro für Modernisierungen. Der frühere CSU-Generalsekretär sprach vorab von der „kräftigsten Modernisierungsoffensive, die es je gegeben hat“. Das klingt gut. Allerdings ist die Summe nach Meinung von Experten viel zu gering, um den Verfall der deutschen Verkehrsinfrastruktur aufzuhalten.

WETTER

Tagsüber	Nachts	Niederschlag
23°	18°	20%

Freundlich und meist trocken
Ausführliches Wetter Seite 6

H 7166 • 28189 BREMEN

